

# WEGE TSCHECHISCHER GESCHICHTSSCHREIBUNG

## HEUTE\*

Von Kurt Oberdorfer

In deutschen Arbeitstagen, die der Geschichte der bayerisch-böhmischen Grenzlandschaften gelten, drängt sich die Frage auf, welche Themen tschechische Historiker heute zu derartigen Aussprachen bereit haben. Der Wandel, den die Institute und Organe der tschechischen Geschichtsforschung in Prag, Brünn und Preßburg in dem letzten Jahrzehnt mitgemacht haben, und die Zusammensetzung der neuen verantwortlich zeichnenden Gremien berechtigen zu einer solchen Fragestellung. Soweit den erreichbaren tschechischen und slowakischen historischen Zeitschriften Antworten entnommen werden können, seien sie im folgenden zu knappen Betrachtungen zusammengefaßt.

### I.

Zu dem Vorgang des verhältnismäßig raschen Wechsels der im Vordergrund stehenden Forscher im Kreise der Historiker in Prag und Brünn liegen einzelne Studien zur Geschichte der tschechischen Geschichtswissenschaft vor.

H. F. Schmid hat darauf hingewiesen<sup>1</sup>, daß die Ablösung der „jene ruhmreiche Tradition verkörpernden Historikergeneration im tschechischen Geistesleben“ — die er im Gegensatz zum Urteil Z. Nejedlýs in dessen historiographischer Skizze<sup>2</sup> dankbar würdigt — „rascher und vollständiger erfolgt“ sei, als aus dem Alter und der geistigen Tatkraft jener Forscher hätte erschlossen werden können.

Schmid hat dabei besonders die Gruppe der einstigen Mitglieder des Österreichischen Institutes für Geschichtsforschung in Wien, die vielfach auch im Institut in Rom gearbeitet hatten, in ihrem Schaffen gekennzeichnet. So erhalten Gust. Friedrich († 1943), K. Krofta († 1945), J. Šusta († 1945), K. Stloukal († 1957) und die ihnen nahestehenden Fr. Hrubý († 1943), V. Klecanda († 1946), J. Prokeš († 1951) und V. Chaloupecký († 1951) sachliche Lebensskizzen. Die hier angefügten Daten der Todesjahre bedürfen als

\* Dem Bericht liegt ein Vortrag zugrunde, der auf einer Tagung des Collegium Carolinum in Straubing gehalten wurde.

<sup>1</sup> Entfaltung und Ausklang, ein Nachwort. In: R. G. Plaschka, Von Palacký bis Pekař, Geschichtswissenschaft und Nationalbewußtsein bei den Tschechen. Köln 1955, S. 91—106.

<sup>2</sup> Geschichte des Tschechischen Volkes. / Dějiny národa českého. / I. 1949, S. 42 bis 123.

bis 87 entstammten. Daneben erinnert Schmid aber noch an weitere tschechische Ergänzung des Hinweises, daß es Männer waren, die den Jahrgängen 1871 bis 1887 entstammten — auch aus jüngeren Jahrgängen —, die das Bild verdichteten, das noch 1938 auf dem Internationalen Historikertag in Zürich so eindrucksvoll wirkte<sup>3</sup>. Es läßt sich dank des jüngst erschienenen „Verzeichnisses der archivalischen Literatur in den Böhmisches Ländern 1895—1956“<sup>4</sup> dadurch ergänzen, daß man für nahezu alle jene Historiker am Beginn ihrer Laufbahn den Archivdienst nachweisen kann.

Wenn Schmid dann feststellte, daß aus der großen Zahl der älteren Historiker nur V. Vojtišek und V. Vaněček in der Festschrift für den Präsidenten der neuen Akademie Z. Nejedlý mit Beiträgen vertreten sind, kann man dazu ergänzen, daß in diese 1952 neu errichtete „Tschechisch-Slowakische Akademie der Wissenschaften“ (ČSAV) — die jene Festschrift veranlaßt hat — nur eine recht kleine Gruppe Historiker berufen worden war. Mit den beiden genannten Professoren erscheinen 1955 nur 6 unter den 59 ordentlichen und 7 unter 67 korrespondierenden Mitgliedern, deren Namen durch historische, kunst- oder rechtsgeschichtliche Publikationen 1950 bereits weithin bekannt waren<sup>5</sup>. Dabei sind allerdings die Prähistoriker nicht mitgezählt worden, aus deren großer, seit jeher selbständiger Gruppe allein 3 unter die ordentlichen Akademie-Mitglieder aufgenommen erscheinen. Im Kreis der Professoren und Dozenten der Prager Universität ist der „Verjüngungsprozeß“ unter den Historikern noch deutlicher. Neben dem Neuzeitler Frant. Kutnár (1903 geb.) vertritt noch Václav Husa (1906 geb.), der die Lehrkanzel für tschsl. Geschichte inne hat, die Älteren, das sind die Fünffziger. Die anderen Lehrstuhlinhaber und Dozenten stehen im Alter zwischen dem Kunsthistoriker Jar. Pešina (1912 geb.) und dem Volkskundler Ot. Nahodil (1923 geb.)<sup>6</sup>.

In Brünn stammen Jos. Macůrek (1901) und Jindř. Šebánek (1900) aus der Gruppe jener seit Jahrzehnten bekannten Forscher, die hinter Rud. Urbánek (1887), der hier die „Alten“ repräsentiert, folgen.

<sup>3</sup> K. Stloukal, Der VIII. internationale Kongreß der Geschichtswissenschaften in Zürich. / Mezinárodní kongres věd historických v Curychu. / In: Č. č. h. 44, 1938, 503—531. (Český časopis historický).

<sup>4</sup> O. Bauer, L. Mrázková, / Soupis archivní literatury v českých zemích. / Prag 1959, 226 S.

<sup>5</sup> R. Urban, Die Organisation der Wissenschaft in der Tschechoslowakei. Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas hg. vom Joh. G. Herder-Institut, Nr. 30 Marburg 1957, 308 S.

<sup>6</sup> Die Karls-Universität. Organisationsübersicht und Personenverzeichnis. / Universita Karlova. Přehled organizace a seznam osob. / Prag 1957, 138 S. — O. Nahodil, Zehn Jahre tschechoslowakischer Ethnographie. / Deset let československé ethnografie 1945—1955. / In: Československá ethnografie 3, 1955, S. 111—124. — In deutscher Übersetzung: Wissenschaftliche Informationen z. Volkskunde, Altertumskunde u. Kulturgeographie d. östlichen Europa, H. 1 1958 München, 27 S. Hier wird die Ablösung der „untragbaren“, „bourgeois“, „positivistischen“ Wissenschaftler, die während der Jahre 1949—1954 durchgeführt wurde, von einem jüngeren „fortschrittlichen“ Dozenten geschildert.

Die Neuerrichtung der Akademie der Wissenschaften geschah 1952 nach dem Organisationsvorbild der sowjetischen Wissenschaft und ihrer Organe. Das einstige „Staatliche Historische Institut“ wurde der Akademie eingegliedert und ist damit eine Forschungs- und Ausbildungsstätte geworden, die mit dem dialektischen Materialismus als der philosophischen Grundlage und dem historischen Materialismus als dem methodologischen Ausgangspunkt — wie ihr Leiter, Prof. Jos. Macek formuliert hat<sup>7</sup> — „aus unserer Wissenschaft eine noch schärfere Waffe gegen alle Feinde unseres Volkes schmieden“ will<sup>8</sup>. Nun hat zwar die große Kundgebung der Wissenschaftler im April 1956 in Prag manche der überhitzten Parolen und Maßnahmen, wie sie unter dem Eindruck der Ersten ideologischen Konferenz vom 1. März 1952 aufgekommen waren, in sachlichere Bahnen gebracht, aber eine Kampfstellung ist vielen wissenschaftlichen Arbeitsaufgaben geblieben.

Von den 7 Abteilungen, in denen das Historische Institut planmäßig Forschungen betreibt, tragen die ersten 3 die Bezeichnungen: Geschichte des Feudalismus in der TSl.R., Geschichte des Kapitalismus in der TSl.R., Geschichte des Imperialismus in der TSl.R. Als 4. wurde sinngemäß die Geschichte der Volksdemokratie in der TSl.R. als eine Art parteigeschichtliche Abteilung angereicht. Wissenschaftliche Nachwuchskräfte von beachtlichem Fleiß sind die Vorsitzenden dieser Abteilungen.

Die 5. Abteilung (Allgemeine Geschichte) leitet Professor Fr. Graus, und dem Dozenten Dr. Fr. Roubík — dem Leiter des einstigen Staatlichen Historischen Instituts — untersteht die 1954/1955 errichtete 6. Abteilung (Historische Geographie), der die Vorarbeiten am Historischen Atlas der TSl.R. anvertraut sind. Seit 1956 ist einer 7. Abteilung die Geschichte der Naturwissenschaften und Technik vorbehalten. Für das Temperament, mit dem gearbeitet wird, ist kennzeichnend, daß aus einer Konferenz im Februar 1958, die der Koordinierung verschiedener parallel laufender Forschungen dienen sollte, schon im Mai des Jahres eine ständige „Kommission“ beim Institut erwachsen war, die „Für das Studium der Deutschen Frage“ bestimmt ist. Hier wird die Geschichte Deutschlands seit dem 19. Jahrhundert bearbeitet und eine zentrale Dokumentation zur deutschen — wohl auch zur sudetendeutschen — Frage seit 1945 ihren Platz haben. Den Vorsitz dieser Kommission erhielt Dr. A. Šnejdárék, der sich mit den deutschen Publikationen seit 1945 beschäftigt. Die Geschäftsführung wurde Dr. J. Kořálka übertragen, der für sein Buch über die „Entstehung der sozialistischen Arbeiterbewegung im Reichenberger Kreis“<sup>9</sup> im Januar 1958 die Würde

<sup>7</sup> In: Čs. č. h. 6, 1958, S. 603—608 „5 Jahre des Historischen Institutes der Tsch.Sl. Akademie der Wissenschaften“. / Pět let Historického ústavu ČSAV 1952—1957. /

<sup>8</sup> Vgl. oben Anm. 5, Urban, Organisation . . . S. 13.

<sup>9</sup> Vznik socialistického dělnického hnutí na Liberecku. / Reichenberg 1956, 357 S. — Wie das deutsche Volk in der Tschechoslowakei ein Opfer des Faschismus wurde. / Jak se stal německý lid v Československu obětí fašismu. / In: Čs. č. h. 3, 1955, S. 52—81.

eines „Kandidaten der Historischen Wissenschaft“ erhalten hatte und sich seither mit den Wurzeln der „Deutschen Frage“ befaßt<sup>10</sup>.

Ein weiterer Hinweis sei hier angeschlossen, der für Arbeitsweise und -eifer des 1956 auf 74 Mitarbeiter angewachsenen Institutes aufschlußreich ist. Die erste große gemeinsame Arbeit dieser jungen Historikerschaft war die Bearbeitung dreier Hefte mit „Thesen“, die zu einem „Überblick über die tschechoslowakische Geschichte“ führen sollten. In Kollektiven unter der redaktionellen Leitung einzelner Professoren und Assistenten gelang die Formulierung der Thesen in den Jahren 1952—1956, die dann als Beihefte zum *československý časopis historický* in diesen Jahren erschienen. Bis 1960 wurde der Stoff sodann als ein Abriß der Geschichte des „tschechoslowakischen“ Volkes in 3 Bänden bis an den Vorabend des Weltkrieges (1912) herangeführt<sup>11</sup>. Dieser Leitfaden für den Unterricht, dem der wissenschaftliche Apparat nicht beigegeben ist, wohl aber Literaturübersichten und knappe quellenkundliche Einleitungen, wird vereinzelt jedoch in wissenschaftlichen Arbeiten als Literatur zitiert. Damit wird eine gewisse autoritative Bedeutung dieser Darstellungen anerkannt, so daß sie nicht nur als Orientierung über den heutigen Standpunkt und als Bestandsaufnahme der Forschung nach den methodischen Grundsätzen des historischen Materialismus beachtet werden sollte. Die böhmischen und mährischen Slawen sowie die Slowaken werden in ihren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen und Bewegungen dargestellt, besonders die Aufstände der wirtschaftlich schwächeren Schichten betont. Der Geschichte der letzten 100 Jahre seit 1848 wird dabei der dreifache Raum gegenüber jener der 1500 Jahre zuvor eingeräumt. Die Völker, darunter das deutsche, die am äußeren und inneren Ausbau der böhmischen Länder und in Oberungarn ebenso wie am Aufbau der staatlichen wie wirtschaftlichen Körperschaften mit wechselndem Gewicht mitgewirkt haben und geschichtliche Funktionen erfüllten, werden nur fallweise und am Rande beachtet, wobei es darauf ankommt, wie weit sie als feudale oder kapitalistische Teilhaber an der Macht verurteilt oder als Mitkämpfer für fortschrittlich angesehene Ziele gewertet werden können.

Mit diesen wenigen Worten soll natürlich nicht die unerläßliche Aussprache über diesen „Überblick“ beiseite geschoben werden, nur würde sie jetzt den Rahmen der Betrachtung sprengen. Vielmehr gebührt gerade dieser Arbeit des Institutes in Prag stets Berücksichtigung, wenn historische Arbeiten tschechischer Forscher aus den Jahren vor 1952 in ihrer Stellung im heutigen Geschichtsbewußtsein dieses Nachbarvolkes erfaßt werden sollen, wie dies Emil Schieche bereits betont hat<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> Vgl. zu dem Vorausgegangenen Anm. 7.

<sup>11</sup> / *Přehled československých dějin — these.* / Prag 1954, 130 S. — 1955, 159 S. — 1956, 124 S. (Beilagen zum *Čs. č. h.*) — / *Přehled čsl. dějin / I. bis J. 1848*, Prag 1958, 955 S. — II, 1, 1848—1900. 1960, 787 S. — II, 2, 1900—1912. 1960, 569 S. — H. Jilek referiert in der Diskussion in: E. Birke—K. Oberdorffer, *Das Böhmisches Staatsrecht... Marburg/Lahn 1960*, S. 117—121. Vgl. besonders Emil Schieche,

## II.

Für die eingangs gestellte Frage nach den Forschungsvorhaben tschechischer Historiker können diesen Bänden verschiedentlich Hinweis und Stoff zu Antworten entnommen werden, wie schon J. Jilek betonte<sup>11</sup>. Außerhalb des Historischen Institutes, aber kennzeichnend für die Einstellung der „fortschrittlichen“ Historiker zur älteren Generation und deren „nichtnationaler“ Haltung, waren schon die scharfe Schrift gegen „Pekař und das Pekař-Unwesen in der tschechischen Geschichtsschreibung“ 1950 und ebenfalls von J. Pachta die Ausgabe der „Dokumente der gegen das Volk und die Nation eingestellten Politik T. G. Masaryks“ (1850—1937). 1953 erschien noch die Schrift „Gegen die kosmopolitische Deutung unserer nationalen Geschichte“, gleichfalls als Kampfschrift der Jüngeren<sup>12</sup>. Die sowjetische Geschichtsforschung war damals schon über den Nationalismus junger Staatsnationen hinausgekommen und ihre Bücher wirkten auf einzelne wissenschaftliche Nachwuchskräfte unter den tschechischen Geschichtsforschern bereits aus einer anderen historischen Raumperspektive. Vermutlich war auch schon über der straffen Arbeit an den „Thesen“ mancher von ihnen aus den kleinstaatlich wirkenden Neidkomplexen der ersten Streitschriften herausgewachsen, der sich jetzt dazu kritisch zu äußern beginnt.

Der Charakter eines Beginns, den verschiedene Generationen jüngerer Wissenschaftler setzten, erwies sich in dem unbekümmerten Ungestüm, mit dem 1953 der erste Jahrgang der neuen „Tschechoslowakischen Historischen Zeitschrift“ / *Československý časopis historický* / redigiert worden ist. Mit redlicher Selbstkritik wurde dies dann im ersten Heft des zweiten Jahrgangs auch festgestellt. Grundsätzlich verschieden von dem alten *český časopis historický*, der nur ausgereifte Arbeiten enthalten hat und in seinem Besprechungs- und Nachrichtenteil die führenden Historiker als Mitarbeiter gewonnen hatte, ist diese neue Zeitschrift vor allem darauf eingestellt, als „kollektiver Organisator“ — nach Lenin — zu wirken. Vor allem werden die revolutionären Zeiten in der Geschichte der böhmischen Länder bearbeitet und grundsätzliche Voraussetzungen, die im Hussitismus liegen könnten, betont. Da dem Heranbilden des wissenschaftlichen Nachwuchses viel Raum gesichert wird, um mit Hilfe der Jungen die „bürgerlichen Vorurteile“ überwinden zu können, verdienen die „Diskussionen“ um manche Teilfrage der neuen Methodologie ernste Beachtung. So waren schon die Konferenz um die Fragen der Periodisierung der tschechoslowakischen Geschichte im Jahre 1952 und jene, die mit den jungen wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten der philosophisch-historischen Fakultät der Prager Universität 1953

---

Sudetenländische und slowakische Geschichte in tschechischer marxistischer Sicht. In: Stifter-Jahrbuch VI 1959, Gräfelfing, S. 39—62.

<sup>12</sup> J. Pachta. / Pekař a pekařovština v českém dějepisectví. / Prag 1950, 108 S. — / Dokumenty o protilidové a protinárodní politice T. G. Masaryka. / In: *čs. č. h.* 1, 1953 S. 45—60. — / Proti kosmopolitismu ve výkladě našich národních dějin. / Prag 1953, 131 S.

geführt wurde, erfolgreich im Sammeln der Kräfte. Im zehnköpfigen Redaktionsausschuß mit Frant. Graus an der Spitze, sind von den Prager Professoren nur V. Husa, J. Macek, J. Polišenský beteiligt und der stellvertretende Akademiepräsident und Direktor des Archäologischen Institutes Jar. Böh. Für die in sich geschlossenen wissenschaftlichen Arbeiten wurde — zunächst als Ergänzung gedacht — ein zweites Organ, das nicht vierteljährlich wie der časopis, sondern in Jahresbänden erscheint, geschaffen, der „Historische Sammelband“ („Sborník historický“). Zeitlich sollte anfangs im sborník hist. den Arbeiten über das Altertum, Mittelalter und die frühe Neuzeit ein Organ gesichert werden, doch sind seither auch schon Untersuchungen zur Geschichte der Böhmisches Länder und Europäischer Vorgänge aus dem 18. Jahrhundert erschienen. Sein fünfköpfiger Redaktionsausschuß wird von Prof. Dr. V. Vojtíšek geleitet und ihm gehören von den Prager Professoren bzw. Dozenten an: Zd. Fiala, Fr. Kavka und Dr. Polišenský. Beide Periodika werden vom Historischen Institut der Akademie der Wissenschaften in Prag herausgegeben und haben einen gemeinsamen technischen Redaktionssekretär. Auch dem sborník obliegt dabei in erster Linie die „Reinigung“ von den „Irrtümern der bürgerlichen Geschichtsschreibung“ und eine planvolle Vorbereitung künftiger synthetischer Arbeiten nach dem Arbeitsbeispiel des sowjetischen „sborník sredniže veka“. Das Organ hat seit 1953 bereits eine stattliche Reihe sorgsamer Untersuchungen gebracht. „Faktographische Arbeiten“ sind nach dem Sprachgebrauch die erwünschte Geschichtsschreibung, die auf detailliertem Materialnachweis aufbaut.

Es würde über das Vorhaben dieser Betrachtung hinausführen, würde versucht, hier noch die erhalten gebliebenen landschaftlichen Zeitschriften in ihrem Wandel zu betrachten oder die von den Universitäten geschaffenen Periodika, wie etwa die „Sammelbände der Arbeiten der Philosophischen Fakultät der Brünner Universität“, die eigene historische, archäologisch-klassische und kunsthistorische Reihen seit 1952 herausgibt (Sborník praci filosofické fakulty Brněnské university). Dabei würde sich ergeben, daß sich manche wissenschaftlichen Traditionen außerhalb Prags als beständiger erwiesen und behauptet haben, andere dem Prager Zentralismus rasch erlegen sind. Auch die Bereitschaft zu einer Zusammenarbeit mit der deutschsprachigen Wissenschaft, die sich an deutschen Resumées als zweiten neben den russischen erkennen läßt, ist verschieden stark entwickelt. Da aber der československý časopis historický mit raschen Kritiken in seinem umfangreichen Rezensionsteil alle diese Veröffentlichungen beobachtet, kann hier die Betrachtung abgebrochen werden.

Die „Schriftenreihe der Kommission der Historiker der DDR und der ČSR“, die von den Professoren K. Obermann-Berlin und J. Polišenský-Prag herausgegeben wird, muß aber noch erwähnt werden. Sie ist aus den gemeinsamen Sitzungen „zur Koordinierung wissenschaftlicher Forschungsvorhaben“ hervorgegangen, wie sie seit 1955 öfters im Jahr durchgeführt

wurden und werden. Schon der Band I, der 1958 in Berlin erschienen ist<sup>13</sup>, enthielt unter den 14 verschieden großen und ungleich gearbeiteten Beiträgen 7 von Prager Autoren und einen des stellvertretenden Direktors am Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaft in Preßburg (Dr. Petr Ratkoš). Der Schwerpunkt der Forschungen war von tschechischer wie deutscher Seite in die revolutionären Aktionen und Strömungen der Jahrzehnte seit 1833 und der Arbeiterorganisationen seit 1848 verlegt worden. Es wird auf einzelne der Beiträge noch im anderen Zusammenhang hingewiesen werden, jetzt sei nur dazu vorgemerkt, daß die Mitarbeiter dieses Buches hier mitten in ihren Arbeitsgebieten studiert werden können. Dies gilt auch für den zweiten Band, der unter derselben Redaktion 1959 in Berlin „Die Hintergründe des Münchener Abkommens von 1938“ durch eine Auswahl von Referaten und Diskussionsbeiträgen der Prager internationalen wissenschaftlichen Konferenz vom September 1958 behandelt. Die tschechische Ausgabe unter dem Titel „Wer hat München verschuldet?, Sammelband der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz zum 20. Jahrestag Münchens“<sup>14</sup> zählt außer den 10 tschechischen, 1 slowakischen, 3 Ostberliner Mitarbeitern sowie je einem Vortragenden aus Moskau, Paris und London, noch die 7 Beiträge von Professoren und Journalisten aus anderen Ostblockstaaten und je einen aus Holland, Italien und Paris. Professor V. Husa, der in diesem Arbeitskreis nicht in Erscheinung tritt, ist 1958 mit der Edition „München in Dokumenten“<sup>15</sup> hervorgetreten. Er war 1957 bei der Errichtung der „Tschechoslowakischen Historischen Gesellschaft“ zum Präsidenten derselben gewählt worden. Damit ist eine jüngste Phase im Aufbau der tschechischen Historikerschaft schließlich noch berührt.<sup>16</sup> In dieser Gesellschaft sind die Traditionen der alten TSl. Histor. Gesellschaft, des Historischen Klubs und der Slowakischen Historischen Gesellschaft zusammensammengefaßt worden. Das Historische Institut hatte besonders durch Dr. Roubík die Initiative ergriffen und so ein Organ, das die internationalen Verbindungen pflegen soll, wiederhergestellt. In den drei Präsidenten — neben V. Husa sind es der Preßburger Professor K. Golán und J. Macek als Direktor des Historischen Institutes in Prag — dem Geschäftsführer Prof. J. Polišenský und dem Kassier Doz. Dr. Fr. Roubík, erscheinen die einzelnen Altersstufen wieder gleichmäßiger beteiligt. Als Vertreter der alten Generation wurden Z. Nejedlý, R. Urbánek, V. Vojtíšek und J. Dobiáš zu Ehrenmitgliedern gewählt.

---

<sup>13</sup> Aus 500 Jahren deutsch-tschechoslowakischer Geschichte. Berlin 1958, 432 S.

<sup>14</sup> Berlin 1959, 251 S. — / Kdo zavinil Mnichov. Sborník z mezinárodního vědeckého zasedání k 20. výročí Mnichova. / Prag 1959, 358 S.

<sup>15</sup> / Mnichov v dokumentech. / Prag 1958, 303 S.

<sup>16</sup> Ustavení Čsl. historické společnosti. / In: Čs. č. h. 5, 1957 S. 812. — Der III. gesamtstaatliche tsch. sl. Historiker-Kongreß, den die Histor. Gesellschaft vom 16.—19. Sept. 1959 in Prag veranaltet hat, wird mit seinen programmatischen Vorträgen von J. Macek und L. Holotik und den Resolutionen eine eigene Besprechung erhalten. Vgl. dazu čs. č. h. 8. 1960 S. 1—89.

Daß allerdings die Kritik an den älteren „bürgerlichen“ Wissenschaftlern noch hart bleiben kann, lehrte die „Berichtigung“, der sich J. Polišenský unterwerfen mußte, als er im Nachruf auf Prof. K. Stloukal eine Brücke zu ihm schlagen wollte<sup>17</sup>.

### III.

Eine Diskussion anderer Art löste Fr. Graus 1956 mit seinen vor allem didaktisch gemeinten Ausführungen „Zu den Fragen der Methodik der mittelalterlichen Geschichte“ aus. Diesen Beiträgen gebührt ein näheres Studium, um die Wege der tschechischen Forscher aus ihrem „marxistischen Bernheim“ heraus – wie Fr. Graus einmal formulierte – zu verstehen. Dabei meinte er im Kern die Methodologie, wie ihm seine Kritiker nachwiesen. Mit „Einigen Anmerkungen zur mittelalterlichen Gesellschaftslehre“ schloß er 1959 zunächst die Debatte<sup>18</sup> und verband mit seinen scharfen Forderungen nach vertiefter Quellenkritik gegenüber klassenfeindlichen Chroniken, Urkunden und anderen Archivalien auch breitere kritische Bemerkungen zu jüngsten deutschen Arbeiten, etwa von Schramm, Brunner, Höfler u. a. Jos. Polišenský und L. Hrabová haben die methodischen Forderungen von Graus in vorsichtig gehaltener Kritik abzuwandeln und zu ergänzen versucht und dabei an seiner Seite gegen seinen Opponenten J. Sviták Stellung bezogen, aber auch über andere Gesprächspartner durch Zitierungen berichtet<sup>19</sup>.

V. Husa klärte 1958 in sorgfältiger wissenschaftlicher Analyse die Begriffe „Methode — Methodik — Methodologie“ und fügte, mit diesem Rüstzeug der alten Geschichtswissenschaft ausgestattet, das Bekenntnis zum historischen Materialismus an, als der Grundlage der neuen, allgemeinen theoretischen Erkenntnisse. Danach seien ihm Stoff, Natur und das Sein objektive Realitäten; das Denken könne vom Stofflichen nicht getrennt werden; das Bewußtsein der Menschen sei vom gesellschaftlichen Sein her bestimmt und diese menschliche Gesellschaft entwickle sich gesetzmäßig. Nur solche Erkenntnisse aber lenken seine Arbeitsmethode und er sei bemüht, dies durch seine Forschungen zur Geltung zu bringen. Allerdings, so verteidigt er Polišenský, müsse man auch von Methoden im engeren Sinne sprechen und dabei Arbeitsweisen ins Auge fassen, wie etwa die statistische

<sup>17</sup> In: Čs. č. h. 6, 1958 S. 408 ff. bzw. 620. — Diese Kampfstellung bestimmt auch die von J. Macek mit V. Husa und Br. Varsik redigierte Publikation „25 ans d' historiographie Tschécoslovaque 1936—1960“, Prag 1960, 494 S., deren breiter bibliographischer Apparat den Arbeiten vor 1952 nicht gerecht wird.

<sup>18</sup> / K otázkám metodiky středověkých dějin. / In: čs. č. h. 4, 1956 S. 99—115. — / Několik poznámek ke středověkému učení o společnosti. / In: Čs. č. h. 7, 1959 S. 205—231.

<sup>19</sup> Zu einigen Fragen der Methodik der historischen Arbeit. / K některým otázkám metodiky historické práce. / In: čs. č. h. 5, 1957 S. 139—144. — J. Sviták, Zu einigen Fragen des historischen Materialismus. / K některým otázkám historického materialismu. / In: Filosofický časopis 3, 1955 H. 4.

oder analytische oder synthetische unter anderen. Damit seien noch keine Verbindungen zu anderen Weltanschauungen eingegangen<sup>20</sup>.

V. Kašík hatte in seinem Vortrag auf der Prager methodologischen Konferenz im Dezember 1957 im Anschluß an Entscheidungen des 20. Moskauer Parteikongresses einzelne Einwendungen gegen die Ausführungen Svitáks, aber auch Polišenskýs erhoben und betont an dem von Graus formulierten Ganzheitsanspruch der materialistisch-dialektischen Methode festgehalten. In der Sache widersprach er nicht der Forderung von Husa, daß die quellenkritische Methode für das Mittelalter ebenso wie für die neueste Geschichte anzuwenden sei. Im Schematisieren wie im Objektivieren sah er aber die größten Grenz-Gefahren, die aus einem ungenügenden Erfassen der marxistischen Methodologie erwüchsen. In einem eigenen Teil der Rede verteidigte er die Berechtigung der biographischen Arbeiten, soweit sie der Erkenntnis gesellschaftlicher Gruppen bestimmter Zeitabschnitte dienen und nach gewissen Methoden gearbeitet werden<sup>21</sup>.

„Mechanisches Analogisieren“ wird besonders in der Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegungen verurteilt<sup>21</sup>. Es ist naheliegend, daß viele dieser Begriffe und Urteile nunmehr zu Maßstäben verarbeitet und in Buchbesprechungen angewendet werden. Damit ergibt sich ein weiterer Hinweis auf Erkenntnisse, die sich aus dem Studium dieser Diskussion für den deutschen Historiker der böhmischen Länder erschließen.

#### IV.

Im Zusammenhang mit den „Böhmen- und Bayern-Tagungen“ in Cham und Straubing 1957 und 1959 sollen nur einzelne Arbeitsgebiete herausgegriffen werden, die der deutschen oder tschechischen Forschung aus verschiedenen Gründen des Bearbeitens wert erscheinen. Aus dem Vergleich wird dabei erkennbar, ob und wie sich die deutschen und tschechischen Forscher aufeinander zu bewegen.

Zu einer Siedlungsgeschichte, wie sie etwa besonders Ernst Schwarz in jüngsten Arbeiten auch für die böhmischen Länder sieht<sup>22</sup>, ist die Arbeit von Em. Šimek über „Das Egerland — das westlichste slawische Gebiet heute — in der alten Zeit“ ein vereinzelter Beitrag, der sich bei allem Fleiß in der Einzelerhebung nicht von dem Bestreben freimachen kann, historische Rechte des tschechischen Volkes aus frühgeschichtlichen Fundorten in dieser Landschaft abzuleiten. „Annexion“ wird genannt, was sich im Laufe des europäischen

<sup>20</sup> / Metoda — metodika — metodologie. / In: *čs. č. h.* 6, 1958 S. 311—315 (bes. S. 313).

<sup>21</sup> Vl. Kašík, Einige Anmerkungen zu den methodologischen Problemen in der Historiographie. (Fragen der Methodologie in Biographien). / *Několik poznámek k metodologickým problémům v historiografii. (Otázky metodologie v biografii.)* In: *čs. č. h.* 6, 1958 S. 507—520 (bes. S. 512, 520).

<sup>22</sup> Wenden beim Landesausbau in Deutschland. In: *Zeitschrift für Ostforschung*, 7, 1958 S. 210—230.

Landausbaues in diesen Grenzlandschaften im Mittelalter als deutsche Besiedlung ergab. Die klare Forschung wie sie J. V. Šimák im Bd. I, 5 der *České dějiny* (Prag 1938) bewies, hat zwar E. Šimek im Anschluß an sachliche deutsche Arbeiten weitergeführt<sup>23</sup>, ließ sich aber dann bei der verarbeitenden Darstellung als Gegner einzelner engspuriger deutscher Nationalisten selbst zu verzeichnenden Zusammenfassungen und nationalistischen Begriffen verführen.

Auf methodisch anderen Wegen werden seit den Büchern von Fr. Graus Studien betrieben, die von wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen ausgehen und die sozialen Verhältnisse der bäuerlichen Schichten im Jahrhundert vor den Hussitenkriegen zu erfassen trachten. Damit werden nicht nur siedlungsgeschichtliche Vorstellungen sondern auch Fragen der Agrarverfassung und der Grundlasten aus den Quellen neu gedeutet. Allerdings erheben sich tschechische kritische Stimmen, die Graus vor allem vorhalten, daß er verschiedene Untersuchungsmethoden, wie etwa die historisch-geographische, nicht heranziehe, wenn er das Ausmaß des Landausbaues zu erfassen suchte und auch den Einfluß der entstandenen städtischen Märkte nicht in Rechnung setze. Seiner Abwertung des „ausländischen Einflusses“ auf die Innenkolonisation wird von dieser Seite allerdings zugestimmt; seine Unterschätzung der Forschungsergebnisse der alten Leipziger Schule (Rud. Kötzschke) und Kritik an der deutschen rechtsgeschichtlichen jüngeren Forschung (Wilh. Weizsäcker) wird nicht bemängelt<sup>24</sup>.

Die jüngste Zusammenfassung der Forschungen und die kritische Wertung besonders der Literatur aus den letzten Jahren von A. Míka erweist sich reich an Belegstellen aus den Urbaren und Grundbüchern, bleibt aber auch nicht ohne Kritik. Die Verschiebung der sozialen Struktur seit dem 13. Jahrhundert sieht der Verfasser nach den Hussitenkriegen nicht wesentlich beschleunigt und macht dafür die Wiedererstarkung des böhmischen Adels verantwortlich. Es habe sich im Gegensatz zu den westeuropäischen Vorgängen eine Wirtschaftskrise der feudalen Schicht Böhmens im 15. Jahrhundert nicht so wie in Westeuropa ausgewirkt. Der Beginn der „zweiten Unfreiheit“ sei daher, wie er in der Polemik mit tschechischen, polnischen und russischen Historikern unter Hinweis auf Untersuchungen einzelner Grundherrschaften zu beweisen sucht, erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts anzusetzen. Erst in dieser Zeit seien die Eingriffe der Grundherren in die Bodenverteilung fühlbar geworden, ein Bauernlegen in großem Ausmaß finde er für die früheren Jahrhunderte nicht bestätigt<sup>25</sup>.

<sup>23</sup> / Chebsko — dnešní nejzápadnější slovanské území — v staré době. / Brünn 1955, 391 S.

<sup>24</sup> Fr. Graus, *Geschichte des Landvolkes in Böhmen in der vorhussitischen Zeit. / Dějiny venkovského lidu v Čechách v době předhussitské.* / 2 Bde. (bis 1419) Prag 1955, 1957, 300, 316 S. — Bespr. u. a. v. Fr. Kavka, In: *Čs. č. h.* 6, 1958 S. 755 f.

<sup>25</sup> A. Míka, *Das Problem der Anfänge der Unfreiheit in Böhmen. / Problém počátků nevolnictví v Čechách.* / — Zur Frage der Anfänge der ursprüngl. Kapitalanhäufung in Böhmen. / *K otázce počátků původní akumulace kapitálu v Čechách.* / In:

Die Frage der Kapitalbildung im 16. Jahrhundert gilt im Historischen Institut in Prag heute als eine der „allergewichtigsten Fragen unserer Geschichtsschreibung“ und ist daher der wesentlichste Ausgangspunkt für handels-, aber auch stadtgeschichtliche Untersuchungen, wie sie vor allem von Fr. Kavka und Jos. Janáček — vielfach in gegenseitiger Kritik — veröffentlicht wurden. Kavkas vergleichende Untersuchungen der Bürgerschaften von Budweis, Brüx, Laun und Kaufim im 16. Jahrhundert zeichnen sich durch eine fleißige Detailaufbereitung des Quellenstoffes aus, bleiben allerdings bisweilen sehr stark in statistischen Tafeln mit im Grunde typisierenden Begriffen stecken. Konkrete Vorstellungen von den Gesellschaftsschichten in den einzelnen böhmischen Städten können daher nur selten erreicht werden<sup>26</sup>. Das Auswerten der Archivalien, besonders der Losungsregister, geschieht aber sorgfältig und verdient besonderen Dank, zumal

čs. č. h. 5, 1957 S. 226—248, 632—664. — J. Válka, Die zweite Unfreiheit und die ursprüngliche Akkumulation im 16. Jh. (Druhé nevolnictví a původní akumulace v 16. st.) / In: čs. č. h. 6, 1958 S. 316—324.

<sup>26</sup> Jos. Janáček, Böhmisches Tuchmacherei im 16. Jh. / České soukenictví v 16. století. / In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 553—590. — Geschichte des Handels in Prag vor 1620. / Dějiny obchodu v předbělohorské Praze. / Prag 1955.

Der Verf. führt ergänzend und kritisch Arbeiten weiter, wie die von Fr. Graus, Böhmischer Handel mit Tuch im 14. und Anfang des 15. Jh. / Český obchod se sukнем ve 14. a počátkem 15. století. / Prag 1950.

Fr. Kavka, Der böhm. und slowakische Handel mit Textilerzeugnissen in den rumänischen Ländern vor allem Siebenbürgen (bis in die Mitte des 17. Jh.). / Český a slovenský obchod s textilními výrobky v rumunských zemích. / In: Sborník historický 5, 1957 S. 113—170. — Zur Stellung der städtischen Armut in den böhmischen Städten in der ersten Hälfte des 16. Jh.; die Löhne der Handwerker und Gesellen in Budweis i. d. J. 1531—1551. / K postavení městské chudiny v českých městech v první polovině 16. století, mzdy řemeslníků a nádeníků Českých Budějovic v l. 1531—1551. / In: Jihočeský sborník historický 1954 S. 1—3, 70—82. — Die klassenmäßige Struktur von Budweis in der ersten Hälfte des 16. Jh. / Třídní struktura Čes. Budějovic v první polovině 16. stol. / — Besitz, Sozial- und Klassenstruktur böhmischer Städte in der ersten Hälfte des 16. Jh. im Lichte der Bücher und Register der städt. Losung. / Majetková sociální a třídní struktura českých měst v první polovině 16. stol. ve světle knih a rejstříků městské dávky. / In: Sborník historický 4, 1956 S. 110—188 bzw. 7, 1959 S. 253—299. — Mir. Bělohávek, Das Rechnungsbuch der Stadt Pilsen 1524—1552. Beitrag zur Wirtschaft böhm. Städte. / Kniha počtů města Plzně 1524—1552. Příspěvek k hospodářství českých měst. / Pilsen 1957.

Aufschlußreich ist in der Diskussion bzw. den Rezensionen das starke Gewicht, das auf verlässliche Einzelbelege und „Fakten“ gelegt und daß jegliche Art von „Verallgemeinerungen“ verurteilt wird. So geschieht es etwa auch bei der Besprechung der Arbeit des russischen Historikers B. T. Rubcov „Entwicklung der Feudalrenten in Böhmen im 14. und 15. Jh.“ die in Čs. č. h. 8, 1959 S. 301 ff. mit diesen Vorwürfen ernst kritisiert wird. Auch in der Diskussion J. Kočí mit Mir. Jaroš über die Frage der sogenannten ursprünglichen Kapitalhäufung (původní akumulace) in čs. č. h. 4, 1956 S. 309 ff. und 447 ff. und der Stellungnahme, die J. Janáček dazu bezog (ebenda S. 642 ff.) spielen Vorwürfe dieser Art eine maßgebliche Rolle.

Arbeiten seit Z. Winter und K. Beer dadurch wieder in Gang kommen. Die Kollektivphänomene bedürfen aber noch der Analyse; dazu werden der weiteren Forschung außer Zweifel genealogische Arbeiten helfen, die den Fragen der volksmäßigen Zugehörigkeit einzelner Gruppen dann nicht aus dem Wege zu gehen brauchen, wie dies vorerst offenbar noch unausgesprochener Auftrag der älteren Generation zu sein scheint. Umso naheliegender wären hier Verbindungen zur Städteforschung auf Grund des bayerischen und österreichischen Materials, um das Zuströmen der Handwerker, Bergleute, aber auch Künstler aus diesen Landschaften im 16. Jahrhundert erfassen zu können.

Dieser Hinweis gilt auch bei Arbeiten von Jos. Janáček, der als sorgsam abwägender Volkswirtschaftler seine gute Kenntnis der Quellen zur Handelsgeschichte und Lage der Gewerbe mit breiter Literaturverarbeitung verbindet. Das neuere deutsche Schrifttum verfolgt er und ist in seinen zahlreichen Buchbesprechungen ein scharfer Kritiker einseitig historisch-statistischer Untersuchungen. Arbeiten, wie die über die Politik der „böhmischen königlichen Städte auf dem Landtag 1609—1610“<sup>27</sup> zeigen, daß er der politischen Geschichte der böhmischen Stände nicht ausweicht und sich nicht auf die Erfassung der ökonomischen Verhältnisse und Voraussetzungen beschränkt, auch wenn der Titel der Arbeiten nur gewerbe-geschichtliche Fragen stellt. Hier begegnen deutsche Forschungen zur Geschichte der spätmittelalterlichen Handelspolitik und Handelshäuser in den böhmischen Ländern tschechischen Partnern und die vorgenannten Gesellschaftswissenschaftler werden manche Fragen bei deutschen Untersuchungen zur territorialen Politik der Grundherren in den böhmischen Grenzlandschaften stellen. Andererseits werden sie kirchen- und verfassungsgeschichtliche Arbeiten, wie jene von K. Bosl „Der Eintritt Böhmens und Mährens in den westlichen Kulturkreis im Lichte der Missionsgeschichte“<sup>28</sup> nicht zuletzt aus methodischen Gründen und nicht nur für die frühe Stammesgeschichte heranziehen. Der Wandel in der Wirtschaftsstruktur der großen Grundherrschaften wird von den tschechischen Historikern am Schicksal der kleinbäuerlichen Schichten überprüft. Die von K. Marx und V. L. Lenin aufgestellten Thesen zum gesetzmäßigen Ablauf des Überganges von den feudal bestimmten Wirtschaftsformen zu frühen Systemen kapitalistischer Art erscheinen in den Untersuchungen uneingeschränkt berücksichtigt. Dabei hat sich in der tschechischen Forschung die Vorstellung vertieft, daß innerhalb der böhmischen Länder Phasenverschiebungen gegenüber anderen europäischen Ländern

<sup>27</sup> Královská města česká na zemském sněmu r. 1609—1610. / In: Sborník historický 4, 1956 S. 226—251. — Das Bierbrauen in den königl. Städten Böhmens im 16. Jh. / Pivovarnictví v českých královských městech v 16. století. / In: Rozpravy Čs. akademie věd 69, 1959 (Gesellschaftswissenschaftl. Reihe H. 1.) 76 S. — Das Aufheben der Zünfte im Jahre 1547. / Zrušení cechů roku 1547 / In: čs. č. h. 7, 1959 S. 231—242.

<sup>28</sup> In: Böhmen und Bayern, Vorträge der Arbeitstagung des Collegium Carolinum. München 1958 S. 43—64.

aus innerpolitischen und wirtschaftsstrukturellen Gründen nachweisbar seien. Josef Macůrek hat 1958 zusammen mit M. Rejnuš das Buch über „Die Böhmisches Länder und die Slowakei im Jahrhundert vor der Schlacht am Weißen Berg“ veröffentlicht<sup>29</sup>; zehn Jahre nach dem Erscheinen seiner „Geschichte des polnischen Volkes“ legte er damit die Ergebnisse seiner Untersuchungen der inneren Vorgänge im Gebiete der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion sowie der Handelsbeziehungen vor und betonte die Gemeinsamkeiten, die er für die beiden Teilgebiete des heutigen Staates in der Zeit der Türkenkriege gegeben sieht. Wie der Beitrag „Zur Frage der Entwicklung und des Ertrages des Großgrundbesitzes im Grenzgebiet Mährens, der Slowakei und des Teschener Ländchens zu Ende des 16. und 17. Jahrhunderts“ zeigt<sup>30</sup>, unterbaut der Brünner Hochschullehrer diese Forschungen zur Binnenkolonisation und Strukturänderung unmittelbar auf Grund von Archivbeständen durch Einzeluntersuchungen an den Nahtstellen der Sudeten- und Karpatenlandschaften. Darüber bleiben offenbar seine jahrzehntelang betriebenen Arbeiten über die osteuropäischen Völker liegen.

A. Klíma hat mit dem materialreichen Buch über „Die Manufakturepoche in Böhmen“<sup>31</sup> der Wirtschafts- wie der Sozialgeschichte eine Fülle von Tatbeständen nachweisen können; er regt damit in Prag und Brünn weitere Arbeiten an. Das sollte auf deutscher Seite aufgegriffen werden, zumal Klíma mit dieser Arbeit in einer wesentlichen Diskussion ob seiner konsequenten marxistischen Methode gerühmt wurde. Um die vielschichtige Lage der Bevölkerung in Böhmen deuten zu können, wird allerdings neben der sozialen Differenzierung und ihrem Wandel auch die nationale nicht übersehen werden dürfen. Es steht doch der Beginn des „Tschechischen Erwachens“ neben dem geistigen und politischen „Bohemismus“, der sich im deutschen Bürgertum wie in den deutschen bäuerlichen Landschaften und ihren Manufakturbetrieben beobachten läßt. Damit gewinnen diese Siedlungsbewegungen ihre Verbindung zu Wanderungen, die sich auch in den angrenzenden Ländern verfolgen lassen<sup>32</sup>.

## VI.

Der sorgfältige und ausführlich mit Literaturangaben ausgestattete Forschungsbericht von F. Seibt über „Hus und die Hussiten in der tschechischen

<sup>29</sup> České země a Slovensko ve století před Bílou horou. / Prag 1958, 418 S.

<sup>30</sup> / K otázce vývoje a výnosu velkého pozemkového vlastnictví na pohraničí Moravy, Slovenska a Těšínska koncem 16. a počátkem 17. století. / In: Sborník prací filosof. fakultě Brněnské university 6, 1957. Histor. Reihe C 4 S. 29—101.

<sup>31</sup> / Manufakturní období v Čechách. / Prag 1955, 523 S. u. 20 Blgn. — Diskussionsbericht. / In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 158—168. — B. Šindelář, Von westeuropäischen Fachleuten in einigen Textilmanufakturen Mährens zu Ende des 18. Jh. / O západoevropských odbornících v některých textilních manufakturách na Moravě koncem 18. stol. / In: Časopis matice moravské 77, 1958 S. 54—74.

<sup>32</sup> Vgl. H. Zatschek, Zur Geschichte der Handwerker aus den Sudetenländern. In: Bohemia, Jahrbuch des Collegium Carolinum I. München 1960, S. 66—87.

wissenschaftlichen Literatur seit 1945"<sup>33</sup> hatte mit vollem Recht darauf hingewiesen, daß diesem historischen Thema von der deutschen Forschung seit Jahrzehnten keine Arbeiten mehr gewidmet worden seien. Zu seinen älteren Publikationen hat der Religionshistoriker an der evangelischen theologischen Fakultät der Prager Universität F. M. Bartoš — auch nach seiner Emeritierung — nun in neueren Forschungen zusammenfassende Darstellungen über Magister Hus und den Kreis seiner Mitstreiter veröffentlicht. Dabei ist er mit dem jüngeren Historiker J. Macek (geb. 1923) in lebhaftem Streitgespräche gekommen. Dieser Gegensatz entzündete sich an der Bewertung der sozialgeschichtlichen Funktionen der Reformatoren. Macek war in seiner Hauptarbeit aus dem Jahre 1952 und den von ihm angeregten Einzelstudien bemüht, die sozialrevolutionäre Bedeutung der hussitischen Bewegung über Böhmen hinaus zu verfolgen<sup>34</sup>. In H. Köpstein-Ost-Berlin haben diese Arbeiten einen korrespondierenden deutschen Forscher gefunden, der auch für den Sammelband „Der internationale Wiederhall des Hussitentums“, den die Prager Akademie herausgegeben hat, einen Beitrag schrieb<sup>35</sup>. Die in Berlin gezeigte Prager Ausstellung „Die revolutionäre Hussitenbewegung“ erläuterte diese Forschungsrichtung ebenfalls.

J. Macek beschäftigt sich nunmehr auch mit den deutschen revolutionären Bauernbewegungen, wie die Studie über „Peter Päßler im Tiroler und Salzburger Bauernkrieg“ zeigt, die auf Innsbrucker Archivstudien aufbaut und in der Kritik an der westdeutschen Literatur zur Geschichte der Bauernkriege die Wegrichtung dieser tschechischen Forschung erkennen läßt. Diese Forschungen werden weitergeführt und wenden sich auch der Gestalt Michael Gaismairs zu<sup>36</sup>. Auch das Buch von V. Husa über „Thomas Münzer und Böhmen“ und vor allem die Diskussion, die sich daran zwischen Husa und Macek anschloß, läßt das Ringen tschechischer Forscher um die neuen methodischen Grundsätze sowie um die Fragestellung anschaulich werden<sup>37</sup>. Petr Ratkoš hat als stellvertretender Direktor am Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Preßburg „Dokumente zum Aufstand im Bergbau in der Slowakei (1525—1526)“ als ersten Band dieser Akademieschriften herausgegeben. In dem schon erwähnten

<sup>33</sup> In: Zeitschrift für Ostforschung 7, 1958 S. 566—590.

<sup>34</sup> J. Macek, Die hussitische revolutionäre Bewegung (a. d. Tschechischen übers. v. G. Jarosch). Berlin 1958 231 S. 15 Taf. 4 Karten. — Zum Wiederhall des Hussitentums in Deutschland. / K ohlasu husitství v Německu. / In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 189 bis 207. / L. Hosak, Echostimmen des Hussitentums in Österreich. / Ohlasy husitství v Rakousku. / In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 461—490.

<sup>35</sup> / Mezinárodní ohlas husitství / Prag 1958 332 S. — H. Köpstein, Zu den Auswirkungen der hussitischen revolutionären Bewegung in Franken. In: Aus 500 Jahren deutsch-tschechoslowakischer Geschichte. Berlin 1958 S. 11—40. — Ausstellung des National-Museums in Prag im Museum für deutsche Geschichte Berlin 1958, 90 S. 40 Abb.

<sup>36</sup> / Petr Päßler v tyrolské a salcburské selské válce. / In: Čs. č. h. 1958 S. 3—32.

<sup>37</sup> / Tomáš Müntzer a Čechy. / In: Rozprávy ČSl. Akademie věd. 11, Jg. 67 Prag 1957. — Bespr. v. J. Macek, In: Čs. č. h. 6, 1958 S. 346 ff. — V. Husa, In: Čs. č. h. 6, 1958 S. 501 ff.

Sammelband der gemeinsamen „Kommission der Historiker der DDR und der ČSR“ hat P. Ratkoš „Die Anfänge des Wiedertäuferturns in der Slowakei“ (1528—1540) anhand von Quellen aus Leutschau dargestellt, darunter das „Diarium“ Konrad Sperfogels (Ratsherr 1516—37) verwertet. Seine Arbeiten werden allerdings im *Československý časopis historický* öfters kritisch behandelt<sup>38</sup>. Diese Studien, die für die Geschichte der reformatorischen Bewegungen in den böhmischen Ländern starke Verbindungen mit deutschen Landschaften nachweisen, geben wertvolle Archivbestände wieder an die Hand. Die Interpreten schöpfen — aus dem antifeudalen Komplex — die Quellen vor allem kulturgeschichtlich nicht aus und werten die deutschen Bürgergemeinden in ihren Funktionen für die mannigfachen Verbindungen der böhmischen Länder und oberungarischen Bergstädte mit den oberdeutschen Handelshäusern nicht den Tatbeständen gemäß. Für die deutschen Religions- wie Kunsthistoriker ergibt sich daher gerade bei stadgeschichtlichen Studien etwa über Iglau, Mährisch Trübau, Jägerndorf, Eger, Joachimsthal, Karlsbad, Brüx, Aussig notwendigerweise, daß diese tschechischen Arbeiten ergänzt werden könnten. Die von Theodor Mayer in den Prager Jahren entwickelten Forschungsaufgaben und Methoden, die er in Aufrissen 1928 und 1931 veröffentlicht hat, enthalten auch hierzu Hinweise, die eine geistesgeschichtlich fundierte Siedlungsforschung nicht nur für das Mittelalter mit Gewinn beachten wird<sup>39</sup>.

## VII.

Schließlich muß unter den verschiedenen Schwerpunkten tschechischer Forschungsvorhaben noch einer besonders beachtet und in Verbindung mit deutschen Studien und Interessen gesehen werden. Es ist die Geschichte der Industrialisierung in den böhmischen Ländern und im Zusammenhang damit die Frage der Periodisierung des geschichtlichen Ablaufs der Entwicklung des „Kapitalismus“. Von sozialgeschichtlicher Seite her sind gleichzeitig eine Anzahl von Studien in den letzten 10 Jahren geschrieben worden, die auf ortsgeschichtlicher Ebene das Entstehen der Arbeiterbewegungen zu klären und aufzuzeichnen suchen. Mit Jar. Purš an der Spitze, dessen gewissenhafte und stoffreiche Beiträge manches bisher vernachlässigte Archivmaterial aus Wiener Zentralarchiven<sup>40</sup> verwerten, sind von der Gruppe jun-

<sup>38</sup> / Dokumenty k baníckému povstaniu na Slovensku / Preßburg 1957, 560 S. — In: Aus 500 Jahren deutsch-tschechoslowakischer Geschichte. Berlin 1958 S. 41—59. — Bespr. in *Čs. č. h.* 6, 1958 S. 576 f., 7, 1959 S. 122 f.

<sup>39</sup> Zur Geschichte der nationalen Verhältnisse in Prag (Neudruck). In: Mittelalterliche Studien. — Gesammelte Aufsätze Theodor Mayer. Konstanz 1959 S. 447—462. — Aufgaben der Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern (Neudruck). Ebenda S. 425—446.

<sup>40</sup> Die industrielle Revolution in den böhmischen Ländern. / *Průmyslová revoluce v českých zemích.* / Prag 1960, 164 S. (Mit ausführlichen Literaturangaben.)

ger Kräfte Monographien einzelner Unternehmen veröffentlicht worden. Ein Forschungsbericht von P. Horská-Vrbová bespricht Arbeiten, die über die Geschichte des Baťa-Konzerns (bis 1938), des Chemischen Vereins in Aussig, der Prag-Smichover Ringhoffer-Tatrawerke, der Ersten Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft und der Automobilindustrie, in den allerletzten Jahren erschienen sind<sup>41</sup>.

„Eine übersichtliche Geschichte der tschl. Eisenbahnen 1824—1948“, „die Aussig-Teplitzer Eisenbahn 1858—1958“ sind weitere Beispiele<sup>42</sup> für die Breite dieses Programmes, das bis zu den Studien von Zd. Jindra und J. Křížek reicht, die generell die „Industrie-Monopole in Österreich-Ungarn“ untersuchen, bzw. die „Krise der Zuckerfabrikation in den Böhmisches Ländern in den Jahren des vergangenen Jahrhunderts und ihren Einfluß auf das Anwachsen der Bauernbewegung“<sup>43</sup>. Purš hat in seinen Untersuchungen aber auch die Verbindung zu dem politischen Geschehen und den tschechisch-nationalen Strömungen nicht verloren, wie neben anderen die „Studie über die Großkundgebungen in den Böhmisches Ländern, 1868—1871; ein Beitrag zur Problematik der Nationalen Bewegung“ sehr anschaulich macht<sup>44</sup>.

Ebenso materialreich hat nach einigen voreiligen Veröffentlichungen auch die Gruppe der Historiographen der Arbeiterbewegung in den letzten Jahren Beiträge sowohl im československý časopis historický wie in selbständigen Publikationen vorgelegt<sup>45</sup>. Es seien nur genannt A. Faltys „Zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Karlsbader Gebiet“, Fr. Hoffmann „Aus den Anfängen der Industrie und der Arbeiterbewegung im Iglauer Gebiet“, J. Kořalka „Entstehung der sozialistischen Arbeiterbewegung im Reichenberger Gebiet“ und B. Šindelář — J. Kolečka u. a. „Aus der Ge-

---

<sup>41</sup> Geschichten von Industrie-Unternehmen in unserer zeitgenössischen historischen Literatur / Dějiny průmyslových závodů v naší současné historické literatuře. / In: Čs. č. h. 7, 1959 S. 308—314.

<sup>42</sup> M. Štěpán, / Přehledné dějiny čsl. železnic 1824-1948. / Prag 1958, 268 S. - B. Povolný, Ústecko-teplická dráha 1858—1958 / Prag 1958, 85 S.

<sup>43</sup> Z. Jindra, / Průmyslové monopoly v Rakousko-Úhersku (některé hlavní rysy vývoje do počátku světové války) / In: čs. č. h. 4, 1956 S. 237—270. — J. Křížek, / Krise cukrovarnictví v českých zemích v osmdesátých letech minulého století a její význam pro vyrůst rolnického hnutí. / In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 270—298, 417—447, 5, 1957 S. 473—506.

<sup>44</sup> / Tábory v českých zemích 1868—1871. (Příspěvek k problematice národního hnutí). / In: Čs. c. h. 6, 1958, S. 446—470, 661—690.

<sup>45</sup> V. Peša, / Zu den Anfängen der sozialistischen Bewegung im Reichenberger Gebiet. / K počátkům socialistického hnutí na Liberecku. / In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 654—665. — J. Kořalka, Deutsche Sozialdemokratische Zeitschriften als Quelle für die Anfänge der Arbeiterbewegung in d. Böhmisches Ländern. / Německé sociálně demokratické časopisy jako prameny k počátkům dělnického hnutí v českých zemích. / In: Čs. č. h. 6, 1958 S. 102—114. Zwei Beiträge als Beispiele für die Ergiebigkeit dieser Studien in Wiener und sächsischen Pressebeständen.

schichte der Arbeiterbewegung im Brüner Gebiet“<sup>46</sup>. Aus J. Kořalkas sorgfältig kritischer Besprechung der beiden Arbeiten von Faltys und Hoffmann werden die Arbeitsgrundsätze und methodischen Richtlinien deutlich, die der ganzen Gruppe der jungen Forscher vor Augen stehen. Die umfangreichen Literatur- und Quellenverzeichnisse, die diese Bücher auszeichnen, sind eine willkommene Ergänzung der Dokumentensammlung von L. Brügel<sup>47</sup>. Eine Auswertung der eigenen Studien über Nordböhmen und der wesentlichsten jüngeren tschechischen Literatur hat J. Kořalka mit dem Beitrag „Über die Anfänge der Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterbewegung in Deutschland und in den Böhmisches Ländern“<sup>48</sup> zu dem früher erwähnten Sammelband beigeuert.

Auf all das soll im Rahmen dieser Skizze nun allerdings auch nicht näher eingegangen werden, weil die Literatur zu diesem bedeutungsvollen Kapitel aus der Geschichte der letzten 100 Jahre nicht nur eine eigene Berichterstattung erfordert, sondern weil hier im Anschluß an E. Strauß und W. Jaksch<sup>49</sup> und die ältere Literatur die politische Tendenz einzelner tschechischer Autoren sorgsam von neuem Material zur Geschichte dieser meistens deutschen Arbeitervereine und Parteibildungen getrennt werden muß. Dazu kommt, daß in Rezensionen diese tschechischen Arbeiten im čs. č. h. vielfach erörtert wurden und werden. Für J. Kořalka steht fest, wie er in dem Schlußabsatz des vorerwähnten Beitrages im Sammelband schreibt, daß „die böhmischen Länder (und hauptsächlich deren Kern mit tschechischer Nationalität)“ in den späteren Perioden der Geschichte der europäischen Arbeiterbewegung „eine Schlüsselstellung“ einnahmen. „Von diesem Gesichtspunkt hatte auch die Tätigkeit der ersten Vorkämpfer des Sozialismus in den überwiegend deutschen Grenzgebieten der böhmischen Länder, namentlich in Reichenberg, hervorragende Bedeutung.“ Er bestätigt dann noch, daß die deutsche Arbeiterbewegung in Nordböhmen die nationalen Rechte des tschechischen Volkes vorbehaltlos anerkannt hat.

Die deutschen Forscher, die aus innerer Verantwortung die Kette der Geschichtsschreiber, die sich seit mehr als 100 Jahren um die Aufhellung

---

<sup>46</sup> / Z dějin dělnického hnutí na Karlovarsku. / Karlsbad 1955, 110 S. 16 Taf. — / Z počátků průmyslu a dělnického hnutí na Jihlavsku. / Deutsch-Brod 1955, 70 S. 16 Taf. — / Vznik socialistického dělnického hnutí na Liberecku. / Reichenberg 1956, 357 S. 1 K. 16 Taf. / Z dějin dělnického hnutí na Brněnsku. / Brünn (1956) 199 S. 12 Taf. J. Kořalka. In: Čs. č. h. 4, 1956 S. 675—680 —.

<sup>47</sup> Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie. I. Vom Vormärz bis zum Wiener Hochverratsprozeß, Juli 1870. II. Der Kampf gegen die Internationalen Organisationsversuche 1870—1878. Wien 1922, 334 S. + 127 S.

<sup>48</sup> Vgl. Anm. 13 S. 299—330.

<sup>49</sup> E. Strauß, Die Entstehung der deutschböhmisches Arbeiterbewegung (Geschichte der deutschen Sozialdemokratie Böhmens bis 1888) Prag 1925, 234 S. — Von Hainfeld bis zum Weltkrieg. (Geschichte der deutschen Sozialdemokratie Böhmens II. 1889—1914) Prag 1926, 286 S. — W. Jaksch, Europas Weg nach Potsdam — Schuld und Schicksal im Donaauraum. Stuttgart 1958, 523 S. 8 Taf. 7 K.

der Geschieke der böhmischen Länder mühten, fortführen, können den Bruch in der tschechischen Historiographie nicht übersehen, wollen ihn auch nicht übernehmen\*. Unter der Schwere des dem eigenen Volke auferlegten Maßes an Pflicht, Rechenschaft abzulegen, wächst nun die Aufgabe, gegenüber dem Nachbarvolk zunächst in redlicher Selbstbesinnung und dann erst mit kritischen Fragen die wissenschaftlichen Forschungen zu prüfen. Mit dem Prager Dichter R. M. Rilke wägen sie daher ernsthafter denn je bei sich und den anderen, ob nur Verwandlungen im Spiele sind oder jener tiefe Entschluß:

„Wolle die Wandlung“.

---

\* Nach Abschluß des Manuskriptes im Dezember 1960 erschienen von Eugen Lemberg „Zur marxistisch-leninistischen Periodisierung der tschechischen Geschichte“ in der Zeitschrift für Ostforschung Jg. 10, 1961, S. 104—119 und von Otfried Pustejovsky „Die zwiespältige Umdeutung der tschechischen Geschichte“ in der Zeitschrift Saeculum Bd. 11, 1960, S. 247—265, die ich nicht mehr heranziehen konnte, auf die hinzuweisen, im Zusammenhang mit den Schlußworte gegeben erscheint.